

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 49

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Fernseh-Flop des Jahres

Im Hinterhof des «Motels» gab's jede Menge Krach, Rebellion und Animositäten – nur schade, dass dieses Hick-Hack nicht live ausgestrahlt wurde: das wäre gewiss spannender und unterhaltender gewesen als die papptige Endlos-Serie, um die es dabei ging. Enthüllungen über dieses Gerangel machte Lukas Hartmann, einer der «Motel»-Autoren, im «Tages-Anzeiger-Magazin», und «Blick» pflückte daraus die Rosinen.

Hartmann ist muff, weil er und die anderen Drehbuchautoren nach dem grossen Teledebakel von «Motel»-Leiter Thomas Hostettler gezwungen worden seien, ihre als «generell schlecht» bezeichneten Drehbücher radikal umzuschreiben, weil darin zu wenig atmosphärische Dichte, zu wenig dramatische Substanz, zu wenig telegene «action» lägen. Sogar der Hauptdarsteller Jörg Schneider (alias Küchenchef Koni Frei) habe in einem dreisigseitigen Brief an die «Motel»-

Macher aufgemuckt, die Randgruppen-Thematik der Autoren in Grund und Boden verdammt und vorgeschlagen, der Koni solle sich in der letzten Folge der tristen Serie folgerichtigerweise aufhängen.

In solcher Bedrängnis trauert Hartmann dem schönen «Plauschrausch» nach, den sich die «Motel»-Macher einstens geistig angetrunken hatten. Die Idee sei dem Gehirn des Thomas Hostettler entsprungen; die Serie sollte das «Flaggschiff» des Deutschschweizer Fernsehens werden. In Hostettlers visionärer Sicht widerspiegelt ein Motel akkurat die Situation der Schweiz von heute: «Anonymer Treffpunkt, Durchgangsstation, Arbeitsplatz. Motel als Begriff: ein gesichtsloser

Amerikanismus, ein Neonleuchtwort, das die Spannweite zwischen Heimatverlust und Tradition verdeutlicht.»

Von Hostettlers Leidbild der Schweiz war auch sein Freund Hannes Bichsel begeistert, der in der Folge als Unterhaltungschef des Deutschschweizer Fernsehens das «Motel» produzierte. Zunächst suchten sie Autoren: für unser Fernsehen kam dafür selbstverständlich nur die «Gruppe Olten» in Frage – zum Teil sind das Linksaussen, die sich vom Schweizerischen Schriftstellerserverband getrennt haben, weil ihre geistige Inzucht unter der Ikone von Karl Marx keine Begegnung mit Gedanken des Klassenfeindes leiden mag.

Einer von ihnen ist eben Hart-

mann; nach seiner Schilderung ist es ihnen – wie immer – darum gegangen, «Mechanismen und Machtspiele aufzudecken ... Wir wollten uns möglichst geschickt an helvetische Tabuzonen (Armee, Sex, Kirche) heranschleichen.»

Sehr geschickt waren die Schleicher freilich nicht: die in Wochenportionen zerhackte öde Langeweile wurde zum Fernseh-Flop des Jahres. Das wundert wohl keinen, wenn er von Hartmann vernimmt, nur zwei der sieben Autoren hätten «irgendwelche Erfahrungen im Verfassen von Drehbüchern» gehabt. Für die Leutschenbacher Telewischen spielte das keine Rolle: Hauptsache, dass die politische Farbe stimmt. Und der gute SRG-Onkel Schürmann schleppte eigens für dieses «Flaggschiff», das inzwischen längst über Backbord gekentert und kieloben abgesoffen ist, aus seiner grossen Schatulle 1,6 Millionen herbei.

Telespalter



«Der war's!»